


Nordenham: Zentnerweise Fischkadaver aus dem See gezogen

Umwelt Sauerstoffmangel im Blexersander Naturschutzsee – Baumrückschnitt soll Windeinfall verbessern (Bericht KZW)



Fischsterben im Blexersander
Seenpark BILD: Fischereiverein
Butjadingen 

**Fünf Tage waren die
Umwälzpumpen im Einsatz. Am
Sonntag verbesserten sich die**

BLEXERSANDE - Als die Feuerwehr am Sonntagnachmittag nach fünftägigem Einsatz ihre Pumpen ausschaltete und den Rückzug antrat, hatte sich der Sauerstoffgehalt des Gewässers zwar deutlich erholt. Aber für viele Kiemenatmer war es da schon zu spät: Hunderte von Fischen sind im Blexersander Naturschutzsee erstickt. Der Vorsitzende des Fischereivereins Butjadingen, Hans-Helmut Petter, schätzt das Gesamtgewicht der aus dem Teich gezogenen Fischkadaver auf rund 400 Kilogramm. „Da gibt es kaum noch Leben“, sagt er, „der Großteil des Bestandes ist vernichtet.“ Den Schaden für den Verein beziffert er mit 4000 Euro.

Vom Ufer und von einem Ruderboot aus sammelten Vereinsmitglieder die toten Fische ein. Am Sonnabend rückten Mitarbeiter einer Tierkörperbeseitigungsfirma an und nahmen die Kadaver mit. Besonders betroffen von dem Fischsterben waren Karpfen und Aale.

Hans-Helmut Petter richtet ein großes Dankeschön an die Feuerwehr, die seit Mittwoch mit ihren Umwälzpumpen im Einsatz war, um eine Sauerstoffanreicherung des Sees zu bewirken (die **NWZ** berichtete). Diese Maßnahme und der vorübergehende Wetterwechsel am Sonntagmorgen haben seiner Meinung nach dazu beigetragen, dass sich die Werte verbesserten. Dankbar ist der Vorsitzende zudem den eifrigen Vereinskollegen, die sich an der aufwendigen Aktion beteiligten. Unterstützung bekam der Fischereiverein auch von der Stadt Nordenham, die ein Boot zur Verfügung stellte und die Kosten für die Beseitigung der Tierkörper übernahm.

Am Montag setzte sich der Vereinsvorsitzende mit dem Vize-Chef der Stadtverwaltung, Manfred Brunßen, zusammen. Hans-Helmut Petter machte in dem Gespräch deutlich, dass der Sauerstoffmangel vor allem auf die niedrige Wassertiefe und die geringe Wellenbewegung zurückzuführen sei. Als erste Abhilfemaßnahme schlägt er vor, dass die Stadt als Eigentümerin des Gewässers den Baumbestand am Ufer kräftig zurückschneiden lässt.

„Die Bäume halten den Wind ab, so dass es kaum zu Wellenbewegungen kommt“, sagt Hans-Helmut Petter. Zudem trage das anfallende Laub dazu bei, dass sich auf dem Grund des nur 1,50 Meter tiefen Sees eine gewaltige Nährstoffschicht bildet, die das Umkippen des Gewässers beschleunigt. Der Fischereivereinsvorsitzende bezeichnet es als eine „Sünde der Vergangenheit“, dass der See bei seiner Anlegung Mitte der 80er Jahre nicht tiefer ausgebaggert worden war.